

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 49 (1993)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** Deutsche Sprache

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 27.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wörtern sind, die mit «K» anfangen: *Kandis* kommt von *qand*, *Karaffe* von *garaff*, *Karussell* von *kurradsch*. Wir können längst nicht all die deutschen Wörter aufzählen, die aus dem Arabischen kommen; aber was die Tasse Kaffee betrifft, von der eingangs die Rede war, die ist sogar doppelt ara-

bisch. Wenn man also von einer Person sagt, sie sei eine trübe Tasse, oder wenn man sagt: «Du hast wohl nicht alle Tassen im Schrank?», dann stammen diese Tassen aus dem Ursprungsland des Kaffees, nämlich vom arabischen *tas*.

*Klaus Mampell*

## Deutsche Sprache

### Deutsch ist die Sprache der Zukunft

«Deutsch ist die Sprache der Zukunft. Französische Schüler sollten sie als erste Fremdsprache wählen. Englisch zu lernen ist recht überflüssig», behauptet der prominente französische Sprachforscher Claude Hagege. «Die sprachliche Situation in Mittel- und Osteuropa ist jetzt wieder so wie vor 800 Jahren, als die Hanse ihre Kontore im Ostraum eröffnete und so die deutsche Sprache in den ehemals slawisch besiedelten Gebieten verbreitete», sagt Hagege.

Der Linguist, der selbst 20 Sprachen spricht, hatte vor kurzem in seinem Buch «Le Souffle de la Langue» (Der Atem der Sprache) den «Gesundheitszustand» der europäischen Sprachen untersucht. Er kommt zu dem Ergebnis: Der deutschen Sprache geht es blendend. Seit dem Fall der Berliner Mauer stehen die Grenzen ihrer Verbreitung erneut offen. «Das Deutsche hat den 15 slawischen Sprachen das Grab geschaufelt. Auch wenn der Zweite Weltkrieg und die Nazi-Episode der deutschen Sprache schwer geschadet haben, findet das Deutsche heute zu seiner alten Berufung zurück, Mitteleuropa sprachlich zu beherrschen», glaubt Hagege, der Gewährsmann aus Frankreich.

Die gefestigte deutsche Demokratie, der deutsche Friedenswille und die starke deutsche Wirtschaftsmacht tragen dazu bei, die deutsche Sprache dauerhaft in Mittel- und Osteuropa zu verbreiten. «Mit militärischer Gewalt

kann ein Land seine Sprache nur vorübergehend verbreiten», meint Hagege und beruft sich auf das Beispiel Rußland. Ein erstes Anzeichen für die kommende Vormachtstellung des Deutschen ist die Tatsache, daß der tschechische Schulminister vor kurzem Deutsch zum Abiturfach machte, während er Englisch als Prüfungsfach fallen ließ.

Der Linguist ist überzeugt, daß das Englische nicht die Universalsprache der Zukunft sein wird. In seinen Augen beruht dessen heutige Vorherrschaft im Handel und in einigen Bereichen der Wissenschaft auf der Wirtschaftsmacht der USA und auf der zur Zeit noch vorhandenen Bereitschaft der Japaner, sich zur Abwicklung ihrer Geschäfte einer Primitivform der englischen Sprache zu bedienen. «Die amerikanische Wirtschaftsmacht wird immer brüchiger, und die Zahl der spanischsprechenden Amerikaner wird immer größer. Das wird zweifellos die Verbreitung der englischen Sprache in der Welt stark zurückgehen lassen», meint Hagege. Auch sei anzunehmen, daß die Japaner eines Tages nicht mehr nur ihre Technik verkaufen, sondern auch ihre Kultur verbreiten wollen.

Dem Französischen räumt Hagege nur Chancen im Mittelmeerraum ein: «Die italienische und spanische Oberschicht beherrscht das Französische noch weitgehend.»

(«California Staats-Zeitung»)